Neue Berufe in Bibliotheken

Auftakt zu einer Artikelserie

von **ACHIM BONTE** und **MICHAEL GOLSCH**

Wie auch in anderen Bibliotheksregionen ist die Ausleihe von gedruckten Medien in Sachsen insgesamt rückläufig. In den Universitätsbibliotheken beträgt das Minus im Fünfjahresvergleich rund 14 %. Dass öffentliche Bibliotheken im Zeitalter von Google, Wikipedia, Amazon & Co. Servicemonopole verlieren und zügig ihre Produkte und Angebotsprofile verändern müssen, ist inzwischen schon häufig beschrieben worden. Welche immensen Herausforderungen und Gefährdungen objektiv bestehen, zeigen die Bereiche der Medien- und Informationsbranche besonders gut, die privatwirtschaftlich organisiert sind. Videotheken, Musikhäuser, Buchhandlungen oder Verlage – sie alle leiden bereits deutlich unter dem massiven Innovations- und Wettbewerbsdruck der Digitalen Revolution, suchen fieberhaft alternative Geschäftsmodelle, erhalten neue Eigentümer oder verschwinden gar vom Markt.

Als Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft gelten für Bibliotheken nur scheinbar andere Regeln. Gelingt es nicht, sie in vertretbarer Zeit neu auszurichten, werden auch sie bedrohlich unattraktiv und inhaltsarm. Pauschal betrachtet, entspricht die Geschwindigkeit der Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse bei zu vielen Bibliotheken und Unterhaltsträgern derzeit noch nicht der Veränderungsdynamik der Informationslandschaft. Zahlreiche Häuser besitzen kein ausreichendes Zukunftskonzept und widmen der Papierbibliothek ungleich mehr Personalkapazität als ihren digitalen Diensten. Es fehlt an unternehmerischem Denken und Handeln, echtem Verständnis für Konkurrenz und Wettbewerb sowie an der Bereitschaft, den engen Bibliotheksmarkt zu überschreiten und konsequent auch mit neuen Anbietern und Professionen zu kooperieren. Der schlichte Ersatz von analogen durch digitale Medien bildet nur den geringeren Teil der Aufgabe. Mit der Transformation verknüpft sind grundlegend veränderte Organisations- und Vermittlungsformen, die mit Begriffen wie „offene vernetzte Daten“ (Linked Open Data), „Datenmanagement“, „Schnittstellendesign“, „mobile Endgeräte“, „digitale Wissenschaft“ (Digital Scholarship), „Forschungsdaten“ (Research Data) oder „kundengesteuerter Erwerb“ (Patron Driven Acquisition) einhergehen.

Jüngere Organisationsveränderungen und Stellenausschreibungen belegen freilich hier und dort, dass es durchaus einzelne Bibliotheken gibt, die entschlossen umsteuern. Besonders das Maß der Veränderungen im Personalkörper ist ein zentrales Merkmal der Innovation. Selbst wenn sich die Modernisierung der klassischen Berufsabschlüsse des mittleren, gehobenen und höheren Bibliotheksdienstes rascher vollzöge als es de facto der Fall ist, bliebe zu konstatieren, dass ohne die Einbindung zusätzlicher Schlüsselqualifikationen Zukunftsfähigkeit nicht zu erreichen sein wird. Ein nachlassender Stellenwert bibliothekarischer Bildungspatente, die wachsende Nachfrage nach IT-Knowhow, das deutlich über das übliche Anwenderwissen hinausreicht, das beharrliche Hinterfragen klassischer Fachreferatsleistungen wie etwa der intellektuellen Sacherschließung sowie ein insgesamt sinkender Anteil von Fachreferatskapazität an der verfügbaren Gesamtarbeitszeit im höheren Dienst sind in der bibliothekarischen Arbeitswelt daher mehr oder weniger heimliche Trends. Ob als externe Dienstleistung oder im Wege von Einstellungen: Durch die planvolle Entwicklung zeitgemäßer, multimedialer Lehr-, Lern- und Unterhaltungsmöglichkeiten wird die bisherige, zu statische Widmung der Personalressourcen in Bibliotheken jeweils spürbar betroffen sein. Gleiches gilt für das traditionelle Mengenverhältnis zwischen Vollakademikern, Fachhochschulabsolventen und ausgebildeten Fachangestellten.

In diesem und in den nächsten BIS-Heften wollen wir Ihnen anhand lebendiger Beispiele einige neue Berufe in Bibliotheken vorstellen und anschaulich machen, weshalb etwa Data Scientists, Webdesigner, Community Manager oder Project Scouts für die Bibliotheksentwicklung so wichtig sind. Das Berufsfeld Bibliothek wird zunehmend reicher und vielfältiger – und das alberne Klischee der Bibliothekarin mit Dutt und Lesebrille hoffentlich bald endgültig allenfalls noch in schlechten Filmen gezeigt.

ACHIM BONTE

MICHAEL GOLSCH